

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 52

Artikel: Würdige Weihe dem "sozialen" Jahrhundert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~ Nebelpalters 25. Jubiläum! ~~~

Als ich das Licht der Welt erblickt,
War ich allein darob entzückt;
Sonst jedermann hat prophezeit:
"Der hat nicht weit zur Ewigkeit."

"Ihm fehlt an Mitteln, das ist klar,
Auch ist er jeden Geistes bar,
Und weil es andern nie gelang,
So ist mir's auch für diesen bang."

"Ihm geht das Ruder nicht zur Hand,
Er taumelt 'rum im Vaterland,
Er ist kein Zeichen, ist kein Bild,
Parteibursch nicht, ein leerer Schild!"

Doch mäßig ging das Kräutlein auf,
Es starke mit der Jahre Lauf,
Selbständig blieb's in Fahr und Not
Und kämpfte, wo Gefahr gebot.

Ein Wilder blieb's bis heut'zutag,
Gesundem Herz und gutem Schlag;
Und die ihm einst kein Wort geliehn,
Man sieht sie oft jetzt mit ihm ziehn.

Er hat die Schläge all pariert,
Hat seine Fäder blank geführt,
Und dem er krank schien ehedem,
Dem ward er manchmal unbequem.

Ein Leben war's, oft schwer und hart,
Bis daß er nur geduldet ward;
Doch jetzt gibt man ihm, wo er sei,
Als eigner Kraft, die Wege frei.

Und frei die Wege geht er fort,
Das Banner hoch und hell das Wort;
Kein Wanken und kein Zagen nicht
Getreu des Patrioten Pflicht.

Geh' mit mir weiter, lichte Welt,
Die forschrittstreu dich zu mir hält,
Dann wird, wie's bisher immer war,
Ein jedes Jahr ein Jubeljahr!

„Nebelpalter.“

Trüllifer's Rückblick.



Geehrte Redaktion!

Der Jahreschluß 1899 kommt mir vor wie ein „düregheiter Student“, der von Allem etwas kann, aber nichts recht. — Ueberall wittert man Compromißlust, in den eidgenössischen wie kantonalen Legislationen sind die schönen Seiten einer kräftigen, zielbewußten Fortschrittspolitik längst dahin. — Eine ganz widerwärtige Hin- und Herzerrei in sekundären Dingen nimmt Ang' und Ohr der Erkoren auf den grünen Sesseln in Beschlag. — In vielen Fällen ist als der Kardinalpunkt der Besitz dieser Sessel an sich hervorgetreten, der uns auch fernerhin eine solide

Stagnation verbürgt! Dabei hat sich der Autoritätsglaube zu ganz bedenklichen Dimensionen ausgewachsen; er hindert die Wacker aus eigenem, freien Urteil ihre nackte Meinung zu verkünden, aus Angst, sie könnte irgend an einem Paragraflein anputzchen! Daraus erklärt sich auch die sophistische Argumentik im Kocher-Bekufe, wahhaftig ein häßlicher Jahreschluß, wo ein großer, verdienter, durch seltenen Freimut hervorragender Mitbürger im patriarchalischen Alter um seinen Brotkorb gebracht wird — miten im Zeitalter der — Erwerbsfreiheit! — Aber die Weitherzigkeit und der freie Sinn verkümmern mehr und mehr unter den selbstgeschmiedeten Ketten kleinerlicher Gesetzesfabrikation und einschränkender Paragraphenreiterei! Wo sind die großen Männer, die ihre eignen Wege gehen, sich nicht zusammenballen mit dem großen Haufen wie der Schnee auf unsern Alpenhängen um mit dem donnernden Gewicht numerischer — nicht geistig überlegener Kraft — niederzusürzen auf das Haupt all' derer, die nicht gleicher Meinung sind? — Die Mehrheit hat's beschlossen, so wird's wohl recht sein! — — Nicht nur die Politik, das ganze öffentliche Leben flebt ängstlich an den Sentenzen autoritärer Führer und betet deren Hyperklugheit nach. — Wie könnte es sonst vorkommen, daß sich auch nur einen Augenblick darüber Diskussion erhöbe, wann eigentlich die Jahrhundertswende sei? Da wird behauptet, unsere Zeitrechnung fange bei Null an! Mir scheint vielmehr die geistige Anstrengung solcher Anschauungsweise auf den Nullpunkt gefunken zu sein!

Würdige Weihe dem „sozialen“ Jahrhundert.

Das neue Jahrhundert braucht eingeweih
Diesmal nicht zu werden mit Schüssen aus Mörsern —
Denn es kracht ja richtig schon weit und breit
Ganz bunt zerreißend bei allen den — Börsen!

Das Märchen.

Zur Zeit, als auch die Esel anfangen in Herden zu leben, kamen sie einmal überein, daß es besser sei, einen König zu haben, der sie schaute und regierte — —

Und sie wählten den starken Löwen.

Als nun der Löwe einmal Hunger bekam, ein Eselkäfig niederstieg und es fressen wollte, machten ihm die Esel Vorwürfe! dazu hätten sie ihn nicht gewählt!

Und der Löwe sprang über sie hinweg auf seinen Thron und brüllte! „Von Gottes Gnaden ist der König!“

Da schrien die Esel — weil sie nichts anderes konnten: „J — al! — Und die Esel schreien es heute noch. —

Aber ein Glück ist ja doch, daß 1899 nicht das letzte Jahr dieses Jahrhunderts ist und wir nicht mit einem so thatenlosen Jahre Schlüß machen müssen! Das Eisen schlägt auf, in Folge deutscher Flotten — und anderer Rüstungen, die etwa in 1—2 Jahren von den Parlamenten bewilligt werden, in Wahrheit aber — dann längst beendigt sind! Am meisten haben die Buren noch Veranlassung auf ganze Arbeit zurückzublicken! — In unbewußter Komik hat England wieder einmal den Vogel abgeschossen durch das Telegramm der letzten Woche: „Edadismith ist entsezt!“ — Ja freilich war es entsezt, aber nur ob Buller's — jämmerlicher Niederlage!

Unsere Strategen meinen, wir können von der Burenrepublik auf militärischem Gebiete nichts lernen! Ob sie wohl schneidiger mit den Engländern abgefahren wären? Aber freilich; der Bur legt nicht den Zeigfinger an die Hosennäht und glaubt seinen Offizier schon 30 Schritte vorher an wie ein Gelöß beim Defilieren! Auch drückt er seine Kniee nicht durch! (Dafür aber um so kräftiger seine militärischen Pläne!) Das ist daher für den „blinden Gehorram“ kein Exempel, wie unsere Drillmeister auf der Parade es brauchen können, darum werden von dieser unnahbaren Höhe herunter die Buren eher bemitleidet! — Ganz wie jener Schwarzwälder! „Die Schwoizer send a armes Volk; die habed ja ned amos a Großherzog; gelwoige denn einen Keenig!“

Aber tröstet Euch! Noch haben wir ein volles Jahr um die Scharte auszuwehen und wenn dann im kommenden Jahr im Innern:

1. Der Arbeiter kranken- und unfallsversichert,
2. Der Bundesrat durch's Volk gewählt ist,
3. Die Offiziere durch die Soldaten erküret sind,
4. Jeden Samstag Abend auf dem Marktplatz die Zollüberschüsse unter's Volk verteilt werden,
5. Jeder Bauernhof Eisenbahnstation geworden ist und außerhalb unseres Landes,
6. Petersburg mit Kapstadt durch Schienenstrang via Gibraltar submarin verbunden ist,
7. Sämtliche Flotten ausgebaut und die Engländer von den Buren in's Meer gejagt sind, wo es am tiefsten ist:

Dann wollen wir sagen: „Ende gut, Alles gut!“ Bis dahin immerhin ein aufrichtiges Prost Neujahr von Ihrem Saeculum frohen

Trüllifer.

Der Kötter im Sack!

Brummen muß der Déroulède?
Was ich hör' für liebliche Weisen —
Ja, eingestreckt und zugenehmt —
Da kann er La France nicht mehr beißen!

1900!

Man sieht zwei Nullen in der Jahrzahl, das hat mich sehr gekränkt ein paar mal;
Das neue Jahr vielleicht verspricht, was diese Nullen sagen: „Nichts!“
Warum nicht gar! — um Gottes Willen, woher so schwarze dumne Grillen?
Im Gegenteil, die Nullen zwei bedeuten Gutes Vielerlei.

Die schönen Kreise können taugen Dich zu entzücken wie zwei Augen,
Und zeichnen sich so treulich rund, und liebenvoll wie Mund auf Mund.

Es winken mehr als and're Dinge dem Hoffenden: „Verlobungsringe“;
Wer brav den Nullen ehrlich traut, wird Bräutigam und führt die Braut.

O, Nullen müssen glücklich machen, wer sie verehren kann mit Lachen,
Sie kommen ständiglich dem Humor wie Neunzehnhundert Thaler vor!

Denn wer zum Schlüsse vom Jahrhundert die Nullen haft anstatt bewundert;
Hat ein Vertrauen kurz und klein, um selber eine Null zu sein.